

# 0146

PREDIGT  
AM 2. SONNTAG IM ADVENT  
ÜBER EPHESER 6, 10

Engel  
F. W. E. Schaffert  
Basel

## SEID STARK IN DEM HERRN

PREDIGT  
AM 2. SONNTAG IM ADVENT  
ÜBER EPHESER 6, 10

ENGEL  
F. W. E. SCHAFFERT  
BASEL

BASEL – DEZEMBER 1931  
FRIEDRICH REINHARDT A.-G.

Im übrigen, seid stark in dem HErrn und  
in der Kraft Seiner Stärke.  
Eph. 6, 10.

Ähnlich redet der Apostel zu den Korinthern: Wachet, seid fest im Glauben, seid männlich und seid stark.

Was für eine Kraft sollen wir offenbaren?

Lasset uns ein Wort der Weissagung lesen, um dies zu verstehen: Am 2. August 1910 wurde das Folgende in Leipzig gesprochen:

„Es gibt eine heilige Ordnung in der Offenbarung des HErrn; zuerst die Gaben, dann die Ämter, dann die Kräfte. So in Zion und also auch in Jerusalem, in Seiner ganzen Kirche. Du, o Zion, hast gesehen die Offenbarung der Gaben; du hast gesehen und erfahren die Offenbarung der Ämter bis zum letzten, du hast gesehen die Entfaltung des Erzengelamtes. Aber

du hast noch nicht gesehen und erfahren, o Zion, die mancherlei Kräfte, die der HErr offenbaren wird in deiner Mitte. Das ist Sein Verlangen, die mancherlei Kräfte zu offenbaren, die Kraft der Auferstehung und Verwandlung, die Kraft des unendlichen Lebens, die Kraft der Freude, die Kraft der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe, die JESus offenbaren will in Seiner Kirche. Dann, ja, wenn die mancherlei Kräfte offenbart sind, dann wird alles in allen gewirkt werden, dann wird der Ratschluss Gottes vollendet werden in Herrlichkeit. Und der HErr sehnet Sich nach der Offenbarung der mancherlei Kräfte in Zion. O Zion, rufe um die Kräfte! Du hast nicht mehr zu ringen um die Gaben und Ämter, denn du hast sie; aber ringe um die Kräfte, um die mancherlei Kräfte, ringe um die Kraft der Auferstehung und Verwandlung! Der Ratschluss Gottes steht still, wenn die mancherlei Kräfte nicht offenbart werden in Zion. Darum, Zion, demütigt dich der HErr; darum, Zion, verkürzt Er auf dem Wege deine eigene Kraft; o Zion, darum macht Er dich klein, und nimmt Er einen nach dem andern hinweg, um zu erkennen deine Ohnmacht, damit du schreien mögest in der Gesamtheit nach der unendlichen Kraft. Lass Ihm keine Ruhe, Zion! Wie soll das Werk des HErrn ausgeführt werden, wenn nicht die Offenbarung Seiner Kraft da ist? Wie soll in Rom das Hindernis beseitigt werden, wenn keine Kraft ist in Zion? O ringe um die Kraft, ringe, Zion! Der HErr vereinigt

euch immer mehr und mehr. Zion, ringe, (3) um Seine mächtige Kraft, dass sie offenbar werde zum Besten Seiner ganzen Kirche, auf dass alles, Sein ganzer Ratschluss der Liebe gewirkt werde in allen, (2) in Seiner ganzen Kirche.“

Wir werden an die Worte der Weissagung erinnert, die über Rom gesprochen wurden. Der HErr hat das Muster für Seine Kirche vollendet und bricht es ab. Aber Er will Sein Werk weiterführen zunächst in dem Teil der Kirche, der unter Rom steht: „Wer wird es sein, der hervortreten wird und sagen: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum Er mich gesalbet hat. Es ist der, den der HErr bereitet, die Zween, die Siebenzig; es ist der Erstgeborene aus Edom.“ Wir sind vielmal aufgefordert worden, für Rom zu beten. Und es ist in manchem Herzen eine Frage: welches ist der Sinn des HErrn? Wir sollen zusammenkommen mit den Brüdern in der römischen Kirchenabteilung, ihnen begegnen, wie einst Jakob seinem Bruder Esau. Wie sollen wir das verstehen?

Wir lesen: „Wie soll in Rom das Hindernis beseitigt werden, wenn keine Kraft ist in Zion? O ringe um die Kraft, ringe Zion! Der HErr vereinigt euch mehr und mehr.“

Was ist das für eine Kraft? Und was für eine Vereinigung?

Rom ist stark. Es ist verglichen mit dem Gebirge Edom. Mit einer gewaltigen Bergfestung, die von hohen Felsen umgeben, völlig unzugänglich ist. Ja, Rom ist stark. Aber es ist stark in der Kraft des Fleisches. Wie ist Rom so stark geworden?

Als der Herr am Anfang die Apostel, einen nach dem andern, wegnahm, da gab es in verschiedenen Gemeinden recht tüchtige und energische Bischöfe. Manche von ihnen dachten gar nicht anders als Cyprian von Karthago: dass nun der Apostolische Auftrag auf die Bischöfe wechsele. Und durch diese allgemein geübte Verwechslung des Bischofsamtes mit dem Amt der Apostel geschah es selbstverständlich, dass man sagte: Petrus sei der erste Bischof von Rom gewesen. Er war ja dort gewesen. Er hatte schon, ehe Paulus dorthin kam, dort gearbeitet. Und es kannte schon im 3. Jahrhundert kein Mensch mehr den Unterschied zwischen dem Apostolischen und dem Bischöflichen Amte. Rom war immer die erste gewesen im Reich und blieb es auch, als der Kaiser seine Residenz nach Konstantinopel verlegte. Er ließ sein Erbe als oberster Priester der Stadt und des Reiches nun dem Bischof von Rom.

Es war also nicht bloß die Nachfolge der Apostel, die man ihm beilegte. Es war zugleich die Nachfolge des Kaisers als oberster Priester der Stadt und des Reiches. Und das war die Übertragung eines göttlichen Charakters, wie man es im Heidentum gewohnt war, auf seine Person, zugleich mit dem Namen Papa, der Vater. Er und jeder Bischof ging in seinem Purpurtalar auf die Straße, und das Volk fiel vor ihm nieder. Es war die Vergötterung des Hirtenamtes, die Wiederholung der Sünde des goldenen Kalbes.

Zu gleicher Zeit geschah eine andere große Veränderung. In Ägypten, dem Mutterschoß aller Verirrung, war die erste christliche Gelehrtenschule. Dort wurde der Lehrinhalt des Neuen Testaments zu einer Wissenschaft ausgearbeitet, zur christlichen Theologie. Zugleich wurde dort die Philosophie der Griechen und die Mystik der Inder mit der christlichen Wahrheit zusammengewoben zu einem untrennbaren Gewebe. Man sprach jetzt von den Vätern, die hatten die Gaben des Heiligen Geistes, wir aber haben die Wissenschaft. So wurde der menschliche Verstand zum Richter über die göttliche Wahrheit gesetzt. Zugleich wurde eine neue Tugend zum christlichen Ideal gemacht: die Kontemplation, die Betrachtung oder Versenkung in die göttlichen Wahrheiten. Und die es darin am weitesten brachten, wurden als besondere Heilige verehrt. Auch diese Übung war vom Heidentum

herübergenommen und wird heute noch in Indien ungemein hochgehalten.

Dadurch entstand ein besonderer Stand, das Einsiedler- und Mönchswesen, wie es in Indien und in Tibet heute noch ist. Da war nun nicht mehr der einfache, kindliche, nüchterne Glaube und der gläubige Genuss der Sakramente der Weg zur Vollkommenheit, sondern ledig bleiben, fasten, wachen und allerlei Selbstqual. Denn Gottes Wort, das vor all dem warnt, wurde nicht gelesen.

Der Geist Gottes trieb die Christen in allen Jahrhunderten zur Buße und Beugung. Er trieb sie, den Weg der Heiligung zu suchen. Aber die früheren heidnischen Anschauungen waren zu mächtig und vermischten sich im Bewusstsein der Gläubigen mit dem, was aus der Heiligen Schrift ihnen als Pflicht erschien. So kam es, dass im Mittelalter bei solchen Christen, die von dem weltlichen Wesen so vieler Priester und Bischöfe abgestoßen, und von dem lateinisch ausgeführten Gottesdienst ohne richtige Predigt unbefriedigt waren, das Verlangen nach tieferer Erkenntnis in der christlichen Mystik seine Befriedigung suchte und fand. Die Mystiker führten ihre Schüler auf dem Weg der Reinigung und Erleuchtung, d. h. durch Buße und Glauben zu dem Weg der Vereinigung mit Gott. „Gleich wie ein Tropfen Wasser, in ei-

nen Becher voll Wein geträufelt, in Wein verwandelt wird, und Farbe, Geruch und Geschmack und alle Kräfte des Weins annimmt, so versinkt auch die Seele in dieser Vereinigung derart in Gott, dass sie zwar ihr Wesen beibehält, aber alle ihre Kräfte werden gottförmig, das ist von Gott durchflossen, wie der Stern, der in sich selbst finster ist, durchflossen wird von der Klarheit der Sonne. Es kommt zu einer Überformung, die der Geist Gottes dem geschaffenen Geiste aus freier Güte gewährt.“ Der Lohn, den sie in dieser Vereinigung mit Gott empfangen, ist die Anschauung Gottes und darin die größte Freude und Seligkeit.

So wird bei den treuesten und frömmsten Gliedern der römischen Kirchenabteilung eine unklare, unnüchterne Gefühlsseligkeit großgezogen, die sie entschädigt für den Mangel an wahrer geistlicher Freude und Förderung ihres geistlichen Lebens durch den Geist der Gnade.

Aus Ägypten kann aber noch eine andere Irrlehre und fand Eingang und herrscht bis auf diesen Tag. Das ist die Lehre vom Fegfeuer. Es ist ganz erschütternd, was man in den römischen Erbauungsbüchern, auch in den besten, über das Fegfeuer liest. „Das Fegfeuer, in dem sie sind, ist so gar grimmig und bitter, dass aller Märtyrer Pein und Grimm und aller Gottesfreunde Schmach, die sie erlitten, kleiner

ist, als die mindeste Pein des Fegfeuers. Die wilden heißen Flammen schlagen hoch über ihren Häuptern zusammen. Sie fahren in den finsternen Flammen auf und ab, wie die Funken im Feuer. Es gibt lässliche Sünden, für die man vielleicht zehn Jahre, oder viel mehr, oder gar bis zum jüngsten Tag brennen muss im Fegfeuer. – Ach das Fegfeuer ist in sich so schrecklich, dass, wer es recht erkannte, auch nicht einen Augenblick in den Sünden bliebe. O weh, HErr, des Fegfeuers, der abgrundlosen Marter!“

Manche liebe fromme Katholiken liegen morgens und abends und, die es können, täglich viele Stunden lang auf den Knien und beten mit heißem Jammer für ihre entschlafenen Verwandten, von denen sie denken, sie seien im Fegfeuer. Manche verlieren fast den Verstand darüber. Und diese jammervolle Irrlehre hat Augustin empfohlen, weil er dachte, es sterben jetzt so viele im unbekehrten Zustand. Man muss annehmen, dass Gott ihnen darüber im andern Leben Gelegenheit gibt, sich zu bekehren. Und dabei hat er sich auf die Stelle Mal. 3 berufen, wo vom Tag der Zukunft des HErrn die Rede ist, und gesagt wird: Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber.

Und weil in der Heiligen Schrift nichts Bestimmtes darüber zu finden ist, hat man auf dem Konzil zu Trient die Apokryphen dem Alten und Neuen Testament gleich gemacht, weil dort in einer Stelle von Läuterung im Jenseits die Rede ist.

Aber dann hat derselbe Augustin erklärt: ein katholischer Christ braucht nicht mehr auf die Zukunft des HErrn zu warten; denn das Reich Gottes ist schon da, und die Bischöfe regieren darin. Er meinte aber, die 24 Ältesten in der Offenbarung seien die Bischöfe der katholischen Kirche. Und damit hat er unsere herrliche Hoffnung für mehr als 1500 Jahre vernichtet.

Früher im Heidentum hatte man viele Götter und Göttinnen gehabt und sie als Nothelfer in allen Sorgen und Schmerzen angerufen. Jetzt sagte man: wie viel mehr werden die heiligen Märtyrer und Bekenner bei Gott vermögen durch ihre Fürsprache. Und so wurden diese angerufen. Und natürlich dann als die erste unter denselben die heilige Jungfrau Maria. Man dachte keinen Augenblick daran, dass diese alle Menschen sind, die keine Allwissenheit haben. Und wenn auch. Auf irgendeine Weise werden sie es schon erfahren, dass man sie anruft.

Dass unser HErr JEsus Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist; dass Er eben deshalb Mensch geworden ist und unsre Natur annahm, nicht nur, um uns mit Gott zu versöhnen durch Seinen Tod am Kreuz, sondern auch, um uns die Früchte Seiner erlösenden Liebe zuzuwenden, durch Seine Gegenwart im oberen Heiligtum vor dem Vater als unser Hohepriester, diese ganze herrliche Belehrung des Ebräerbriefs blieb unverstanden.

Auch aus dem Orient, diesmal durch Cyrill von Jerusalem, kam die Lehre: was immer der Heilige Geist berührt, das ist ganz geweiht und verwandelt. Und demgemäß lehrte man: dass der Leib unsres HErrn JEsu Christi in seiner Verbindung mit der Gottheit Christi ganz und gar vergottet wurde. Das, was wir im Heiligen Abendmahl empfangen, ist nun dieser vergottete Leib Christi. Auch Luther hat sich von dieser Vorstellung nicht losmachen können und darum so heftig mit Calvin und Zwingli gestritten. Nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist nun der HErr auch der Menschheit nach ganz und gar vergottet und sitzt auf dem Thron der Majestät. Auch wir werden durch den Genuss des heiligen Sakramentes vergottet.

Und gar bald kam jenes entsetzliche Buch in Gebrauch „von der kirchlichen Hierarchie“, in dem

gelehrt wurde: wie ein irdischer König nicht für jedermann zugänglich ist, sondern man muss sich an seine Beamten und Minister wenden, so ist es auch mit der Majestät JEsu Christi. Er ist erhöht über alles. Und wer sich in Unwissenheit und Überhebung direkt an Ihn wenden würde, wäre selbst schuld, wenn seine unverständigen Bitten nicht erhört würden. Dazu sind nun die Priester als Christi Vertreter, und die Mönche da und die Nonnen in dieser Welt, und drüben im Jenseits Maria und die Heiligen. So hat man dem christlichen Volk seinen Heiland in weite, weite Ferne gerückt.

Rom, o Rom, es ist ein armes geplündertes und beraubtes Volk. Die fleischliche Weisheit seiner Gelehrten hat ihm die köstlichsten Wahrheiten in ihr Gegenteil verkehrt. Und nun beten sie stundenlang zu Maria und allen möglichen Fürbittern. Beten den sinnlosen Rosenkranz, der auch aus dem Orient stammt. Beten ununterbrochen Tag und Nacht in ihren achttägigen und vierzehntägigen Andachten, wie wenn der HErr JEsus nicht gesagt hätte: wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.

Ihr Gottesdienst, ihre Messe, wird gefeiert in einer fremden Sprache, von der die Gemeinde kein

Wort versteht. Und in dieser Hinsicht ist es gar kein christlicher Gottesdienst, sondern ganz und gar heidnischer Art, bei dem die Gemeinde nichts hat, als eine schöne Musik und ein schönes Gotteshaus und den Heiland am Kreuz vor Augen, alles nur Wirkungen auf das Gefühl. Aber von Anbetung im Geist und in der Wahrheit keine Spur.

Die Treuesten und Eifrigsten aber wandern ins Kloster, und verurteilen sich damit zu einer lebenslangen Strafe, die für viele schwerer ist als lebenslängliches Zuchthaus, besonders wenn sie aus irregeleiteter jugendlicher Begeisterung eintreten und dann die Begeisterung verglüht ist, und wenn sie von ihren Angehörigen dazu veranlasst werden. Viele müssen dort jede Stunde in der Nacht aufstehen zum Gebet. Oft werden ganz kleine Verfehlungen hart gestraft. Und die unglückliche Meinung, die Seligkeit verdienen, die Sünden, auch die lässlichen, abbüßen zu müssen, lässt sie nie zu einer rechten Freudigkeit im Glauben kommen. JEsu Absicht, uns von allen unsern Sünden und aus aller unserer Schwachheit und Torheit zu erlösen und uns zu seligen, glücklichen Kindern Gottes zu machen, wird einfach vereitelt.

Um aber Frieden mit Gott und Vergebung der Sünden zu erlangen, ist ein Kind Gottes in Rom beständig auf seinen Seelsorger angewiesen. Wird ihm

doch gesagt, dass die Gnade der Wiedergeburt, zu der er im Sakrament der heiligen Taufe gekommen ist, bei der ersten schweren Sünde wieder verloren geht, und dann nur durch Beichte und Absolution wieder erstattet werden kann. Und so geht es bei ihm von einer Beichte zur andern. Der Priester wird ganz und gar zum Seelenleiter. Eine Selbständigkeit, die Entwicklung eigener geistlicher Kraft, und Unterscheidung ist fast ausgeschlossen. Der Beichtstuhl wird zum aller-  
notwendigsten Geräte. Der Beichtzettel zum Ausweis des Praktikanden.

Geliebte, es sind unsere Brüder, die in solcher Gebundenheit ihr geistliches Leben verkümmern lassen müssen und die viele, viele, bewusst oder unbewusst, nach Freiheit und Erlösung schmachten. Wir haben von vielen Dingen noch nicht geredet. Zum Beispiel von dem Verbot des Kelches beim heiligen Abendmahl. Aber es ist genug, um uns zu zeigen, wie schwer die Ketten sind, mit denen die Kinder Gottes in Rom gebunden sind.

Und es sind Kinder Gottes, vergesst es nie, es sind viele treue und liebe Kinder Gottes auch in Rom. Und es sind Priester Gottes, die zwar ohne die feierliche Berufung durch das Amt des Propheten, wie wir es erfahren durften, aber doch rechtmäßig von ihren Bischöfen ordiniert und eingesetzt sind, und von de-

nen viele einen rechten, festen Willen haben, ihrem HErrn und Gott zu dienen.

Auch ist ein großer Unterschied da. In Bayern ist durch die Schule des Bischofs Sailer ein großer Segen ausgegangen. In Freiburg in Baden ist ein recht entschiedener guter Wille zu sehen. Die Kirchen sind recht voll auch von Männern. Es sind da und dort im Episkopat und im Priesteramt entschieden evangelisch gesinnte Männer im Amt, und in der Gemeinde oft eine tiefe, herzliche Frömmigkeit. Aber in manchen, besonders in den romanischen Ländern, sieht es bitter traurig aus.

Dass da dann zwischen Fasten und Wachen und Seelenangst hie und da eines fast schwachsinnig wird und meint Visionen zu sehen – wie die Resl von Konnersreuth – bei denen sie den HErrn bei seinem Leben auf Erden begleitet und erzählt, sie haben die Straßenbeleuchtung in Bethlehem gesehen, in Form von Pechfackeln, und weiß, wie die Narde der Maria Magdalena roch, ist nicht zu verwundern. Zu verwundern ist nur das Aufsehen, das damit gemacht wird. Dass einem seelisch schwer erschütterten Menschenkind durch Mitleid mit dem Erlöser, das ja bei vielen so sehr gepflegt wird, dessen Marterbild und Kreuzgestalt sie immerfort vor den Augen haben, sogar Wunden am Leib aufbrechen und Blutstropfen

über die Wangen fließen, ist auch kein Wunder. Mag es sich um eine Art Autosuggestion handeln, oder mag es durch den Einfluss des Feindes geschehen, aber ein Wunder im Sinne der Heiligen Schrift ist es gewiss nicht. JESus und Seine Diener haben nur Werke der Liebe und der Hilfe vollbracht. Gar keine Schauwunder.

Die rechte Kraft in Rom wollen wir nicht vergessen. Das ist das Bekenntnis der Wahrheit des christlichen Glaubens, das Rom mit großer Treue von Jahrhundert zu Jahrhundert bewahrt hat. Und das ist in ihren Kirchen das Zeugnis von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Sakrament, das dem Gebäude seine Weihe gibt. Da ist gut beten.

Es ist auch eine große Liebestätigkeit in Rom. Und viel Hingebung und Selbstaufopferung, besonders im Priesterstand, in dem sich recht treue und ehrenvolle Männer finden. Und viele widmen sich dem Dienst des HErrn in der Mission unter den Heiden und setzen gerne ihr Leben ein aus Liebe für die Brüder, die noch in der Nacht des Götzendienstes schmachten.

Es hat also zwei Gründe, warum der HErr uns zeigt, dass Er Sein Werk der Reformation Seiner Kirche, Sein Werk der Befreiung der Gebundenen, und

der Erneuerung Seines Heiligtums gerade in und durch Rom weiterführen will. Es ist dort noch sehr viel Treue und Festigkeit im Glauben. Aber Gottes Volk ist durch Menschensatzungen, selbsterwählten Gottesdienst und Aberglauben schwer gebunden. Da kann kein Mensch eingreifen und helfen.

Es ist sehr viel Liebe zu Gott, viel Gehorsam und Demut und Hingebung. Wie bei Saulus. Was war der für ein Eiferer für Gott und doch im Unverstand und im Fleisch. Bis der HErr ihn niederwarf und bekehrt hat.

Geliebte, wir sehen, von einer äußerlichen Vereinigung mit Rom kann für uns keine Rede sein. Ein geistlich gesinnter Christ, der Gottes Wort kennt und liebt, kann dort keine Befriedigung finden.

Was ist denn nun unsere Kraft, die wir suchen, die wir brauchen, um Rom zu helfen? Jesajas sagt einmal: Was haben sie denn Sonderliches und Großes? Korn der Jünglinge, Most der Jungfrauen zeuget. Korn, das will sagen, Gottes Wort. Es wurde ja vom Papst erlaubt, die Bibel zu lesen. Ja, aber fragt nur, was aus dieser Erlaubnis geworden ist. Es ist in dieser Hinsicht um nichts besser geworden seither. Wenn einer von dieser Erlaubnis Gebrauch machen will, muss er sich gewaltig wehren. Wir haben Gottes

Wort. Es ist unser täglich Brot. Es ist unserer Seele Nahrung. Es ist das Schwert, das unser Herz durchdringt und uns reinigt. Aber auch das Schwert, mit dem wir zu kämpfen gelernt haben. Es ist unseres himmlischen Vaters Wort, unser großer Schatz.

Die Apostel haben uns Gottes Wort erst recht aufgeschlossen. Wie viele geistliche Geheimnisse haben wir in der Gemeinschaft der Apostel darin gefunden. Wie sind wir reich gemacht worden an aller Lehre und Erkenntnis. Und vor allem, wie herrlich ist unsere selige Hoffnung uns aufgegangen. Und wie dürfen wir uns unserer Gotteskindschaft freuen. Wie getrost dürfen wir die Worte des Apostels Paulus auf uns anwenden: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben. Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? In dem allem überwinden wir weit durch Den, Der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo JESu, unserem HErrn.

Die Apostel haben uns zu einer ganz herrlichen Gemeinschaft mit unserem HErrn und Heiland hingeführt. Wir dürfen Sonntag für Sonntag heraufkommen zu einer herrlichen Weise der Anbetung und zum Tisch des HErrn, und uns nähren von dem köstlichen Geheimnis des Leibes und Blutes unsres HErrn. Dadurch wird Sein Leben in uns stark. Wie wir durch das Wort klar und erleuchtet werden in aller Wahrheit, so werden wir durch das Sakrament des Lebens freudig und kräftig zu allem Dienst und Lob unseres HErrn.

Wir haben aber noch ein Geheimnis, dessen Freude und Segen den Brüdern draußen verborgen ist. Das ist die Handauflegung der Apostel, durch die wir eine reiche und große Gnade der Ausrüstung zur Arbeit und zum Kampf für unseren HErrn empfangen haben.

Das sind die Gaben, die uns aus der Wiederherstellung der Ordnungen des HErrn geflossen sind. Außerdem aber ist da ein Strom von Weissagung, aus dem wir schöpfen dürfen, und es sind uns herrliche Worte gegeben auch über die nächste Zukunft, die wir wohl aufbewahrt haben, und die unsere geistliche Freude nicht versiegen lassen. Der Heilige Geist spricht noch in unserer Mitte. Er gibt uns noch köstliche Visionen, die uns einen Blick tun lassen in die

zukünftige Herrlichkeit. Er erquickt und stärkt die Diener durch die Gabe der Zungen und anderer Gnadengaben, durch die Er uns Seiner Gegenwart gewiss macht. Du hast eine kleine Kraft, spricht der HErr von Philadelphia. Aber der Nachdruck liegt nicht auf dem Wort klein. Sondern auf dem Wort Kraft. Du hast eine kleine Kraft. Wir sind ja so wenige. Aber du hast eine Kraft. Eine Kraft des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, die Dich nicht lässt zuschanden werden.

Aber das Wort der Weissagung, das wir am Anfang lasen, geht noch weiter. Da ist von den Kräften der Auferstehung und der Verwandlung die Rede, die durch uns offenbar werden sollen. Denket euch ein bisschen in diese Dinge hinein. Es wird ein Tag kommen, da wir in uns eine Kraft fühlen werden, die uns frei macht von dieser Erde und ihren Gesetzen. Unsere Väter und Brüder, die vorangegangen sind, werden plötzlich wieder da sein. Und der HErr wird wieder da sein. Und wir werden Ihm dienen dürfen, nicht mehr bloß mit unseren schwachen, irdischen Kräften, sondern in neuer, himmlischer und geistlicher Kraft. Wie sagt doch der Prophet: die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie die Adler. Dass sie laufen und nicht schwach werden; dass sie wandeln und nicht müde werden.

Der HErr JESus wird bald Seine zwei Heere haben. Ja wenn der Feind denken wird, es ist ihm geglückt; wenn die Macht der Gottlosen sich über die ganze Christenheit erstreckt; dann wird Er in Seiner Macht wunderbar und herrlich hervortreten. Da werden Seine auferstandenen und Seine verwandelten Diener und Glieder die Kraft sein, die das Zeugnis Seiner heiligen Zeugen, der Siebenzig, begleitet. Und wenn der Unterdrücker die Kinder Gottes schwer bedrücken wird, und es einen Augenblick scheinen wird, als sei Gottes Kirche ganz vernichtet, und der Name JESu Christi ausgetilgt von der Erde, so wird dennoch der Sieg des HErrn sein. Er wird mitten in der Trübsal und durch diese Trübsal Seine Kinder in Rom befreien von allen ihren Ketten, damit sie gebunden sind. Sie werden wieder das Wort ihres Vaters lesen. Sie werden wieder den Kelch des Heils trinken. Sie werden zu ihrem Heiland und Erlöser eilen, zu ihrem auferstandenen König und Gott und Ihn begrüßen und sich Seiner Gegenwart freuen.

Und Er wird alle Scheidewände, die die Brüder heute trennen, wegtun. Es wird eine einzige Gemeinde JESu sein. Sein Licht und Seine Wahrheit werden ausgehen von der Gegenwart Seiner auferstandenen Vierundzwanzig. Seine sieben Gemeinden werden als Sein goldener Leuchter leuchten über die ganze Christenheit. Und Er wird die Seinen wohl bewahren

vor der Macht und Bosheit des Feindes. Und wenn es für einen Augenblick zu einem völligen Reich Satans kommen wird, und die Satanokratie die Stunde der Mitternacht und der Finsternis mit Schrecken und Not herbeiführt, dennoch wird der HErr Seinen großen Morgen uns bringen. Er wird Sein Volk hindurchbringen, durch die Kraft der Auferstehung und der Verwandlung. Und Seine Kinder werden jubeln über Seinen Sieg. Himmel und Erde werden erschallen von Lob und Jubel der Gemeinde JESu.

Warum? Sein ist die Kraft und das Reich und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ja Ihm, unserem Heiland und unserem Gott, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, sei in Seiner Kirche alle Ehre und Ruhm, Preis und Anbetung nun und in Ewigkeit. Amen.